Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 22 (1930)

Heft: 10

Artikel: Die Entwicklung des Gewerkschaftsbundes in statistischer Beleuchtung

Autor: Weber, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-352463

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Entwicklung des Gewerkschaftsbundes in statistischer Beleuchtung.

Von Max Weber.

Die Geschichte des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes im ersten halben Jahrhundert seines Bestehens ist an anderer Stelle ausführlich wiedergegeben. Doch es rechtfertigt sich, hier noch an Hand einiger zusammenfassenden Zahlen zu zeigen, was diese Entwicklung der wirtschaftlichen Spitzenorganisation der schweizerischen Arbeiterschaft bedeutet.

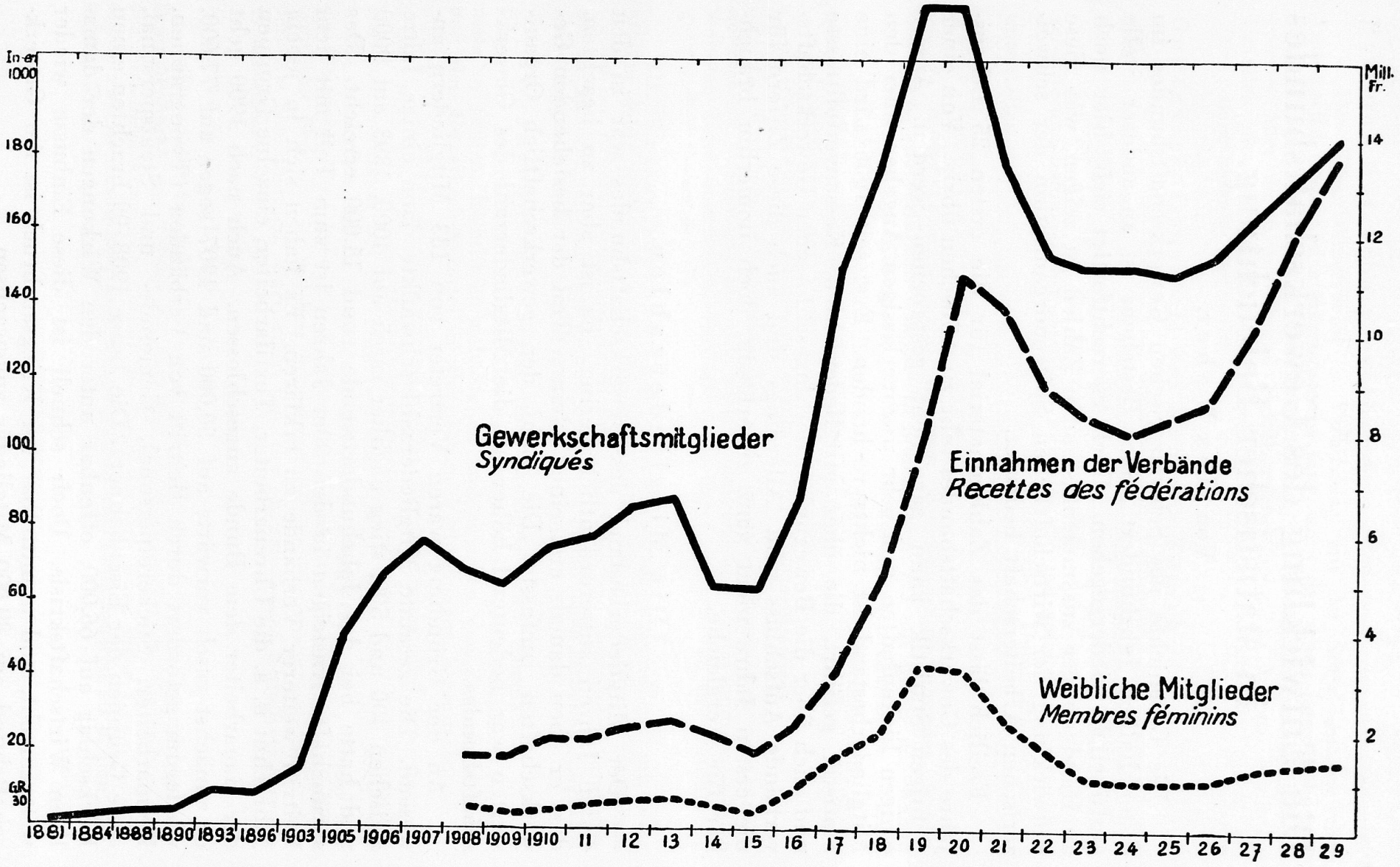
Freilich lässt das Zahlenmaterial für die ersten 25 Lebensjahre des Gewerkschaftsbundes sehr zu wünschen übrig. Von einer richtigen Statistik kann gar nicht gesprochen werden. Ausser einigen lückenhaften und sehr unzuverlässigen Angaben über den Mitgliederbestand ist nichts vorhanden. Erst seit 1906 wird eine Statistik geführt, die über Mitgliederzahlen, Kassenverhältnisse und auch über die Bewegungen der angeschlossenen Gewerkschaftsverbände Aufschluss gibt. Allerdings sind auch diese Ziffern für die ersten Jahre nicht ganz zuverlässig, doch immerhin brauchbar für Vergleiche.

Die Mitgliederzahlen.

Der Mitgliederbestand des Gewerkschaftsbundes war in den ersten Jahren ausserordentlich gering. Es ist aber zu beachten, dass er eben damals erst einen kleinen Teil der bestehenden Gewerkschaften umfasste. Die Zahl der gewerkschaftlich Organisierten war bedeutend höher als die Mitgliederzahl des Gewerkschaftsbundes.

An der Gründung waren Vertreter von 133 Mitgliedern anwesend. Die gesamte Mitgliederzahl schwankte dann einige Jahre zwischen 400 und 500, stieg nachher rasch auf 4000, 1893 auf 9000 und hatte bei der Jahrhundertwende rund 15,000 erreicht. Das sprunghafte Ansteigen in den 90er Jahren ist zum Teil mit dem Beitritt weiterer Verbände zu erklären. Es haben sich in jenem Jahrzehnt u. a. die Uhrenarbeiter, Textilarbeiter, einzelne Gruppen der Bauarbeiter dem Bunde angeschlossen. Auch nach 1900 geht es zunächst rasch vorwärts auf 50,000 und 1907 sogar auf 77,600, wiederum gefördert durch Beitritt von Verbänden (Typographen, Heimarbeiter, Stickereipersonal, Gemeinde- und Staatspersonal, erste Gruppen der Eisenbahner). Die Jahre 1908/09 brachten einen Rückschlag auf 66,000, offenbar unter den Wirkungen der damaligen Wirtschaftskrisis. Doch schnell ist diese Einbusse wieder wettgemacht, und unmittelbar vor Kriegsausbruch ist der Gewerkschaftsbund auf 89,000 Mitglieder angewachsen.

Die Entwicklung der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung.



Der Krieg brachte zunächst erhebliche Mitgliederverluste. Ende 1915 wurden nur noch 65,000 gezählt, doch dann setzte der gewaltige Aufstieg ein. Die Mitgliederzahl verdoppelte und verdreifachte sich und erreichte 1919/20 223,000. Allerdings waren diese Mitglieder vermutlich nie effektiv vorhanden, das heisst sie waren wohl angemeldet und auf dem Papier eingetragen, doch sie zahlten nur ganz vorübergehend oder überhaupt keine Beiträge. Nachdem die Krisis 1921/22 stark gesiebt hatte, verblieb ein zuverlässiger Kern von rund 150,000 Gewerkschaftern. Seit 1926 setzte bekanntlich ein neuer Vormarsch ein, etwas langsamer, aber dafür solider, bis auf 186,000. Bei dieser Vermehrung handelt es sich auch nicht mehr um Beitritte weiterer Organisationen, sondern um die Erfassung von bisher nicht organisierten Arbeitern und Arbeiterinnen.

Wenn wir von den allerdings erheblichen Konjunkturschwankungen absehen, so ergibt sich ein ziemlich stetig wachsender Mitgliederbestand.

Der Gewerkschaftsbund ist heute zur grössten Wirtschaftsorganisation unseres Landes herangewachsen. Der Schweiz. Bauernverband, der geschlossenste wirtschaftliche Verband, gibt zwar noch etwas mehr Mitglieder an. Darunter sind aber viele doppelt und mehrfach gezählt, weil sie verschiedenen Organisationen angehören. In Wirklichkeit dürfte die Zahl der organisierten Landwirte kleiner sein als die in den freien Gewerkschaften zusammengeschlossenen Arbeiter und Arbeiterinnen. Allerdings bleibt für uns noch ein gewaltiges Feld zur Bearbeitung, sind doch noch mehrere hunderttausend Arbeitnehmer unorganisiert.

Die berufliche Gliederung der Mitglieder hat sich im Laufe der letzten vier Jahrzehnte nicht unwesentlich gewandelt. Von je 100 Mitgliedern des Gewerkschaftsbundes entfielen auf:

	Metall- und Uhrenind. %	Baugewerbe %	Textilindustrie %	Graphisches Gewerbe %	Staatsbetriebe %	Uebrige Industrien %
1890	23	18	7	4	—	48
1903	31	23	21	11	—	14
1910	35	25	11	9	7	13
1917	42	10	8	7	22	11
1920	37	10	12	5	23	13
1929	31	18	7	5	31	8

Die Metall- und Uhrenindustrie stellte von Anfang an das grösste Kontingent der Mitglieder. 1917, als die Munitionsindustrie Hochbetrieb hatte, gehörten mehr als zwei Fünftel der Organisierten dem Metall- und Uhrenarbeiter-Verband an. Heute sind es noch etwas weniger als ein Drittel. Aus dem Baugewerbe stammten vor dem Kriege etwa ein Viertel der Gewerkschaftsbundmitglieder. Infolge der stark reduzierten Bautätigkeit sank dieser Anteil während des Krieges bis auf 10 Prozent, um in den letzten

Jahren wieder anzusteigen. Die verschiedenen Verbände der Textilarbeiterschaft umfassten 1903 einen Fünftel aller Gewerkschafter. Dass nachher ein grosser Rückgang eintrat, ist nicht zu verwundern, da die anhaltende Krisis nicht nur den Arbeiterbestand vermindert, sondern auch die Möglichkeit der Organisierung sehr erschwert hat. Das Personal, das in öffentlichen Diensten beschäftigt ist, stand vor dem Krieg noch zum grössten Teil ausserhalb des Gewerkschaftsbundes. Heute stellen seine Verbände jedoch 31 Prozent des gesamten Mitgliederbestandes, und diese Organisationen bringen dem Gewerkschaftsbund auch eine grössere Stabilität, da sie den Konjunkturschwankungen weit weniger ausgesetzt sind als die Verbände der Privatarbeiterschaft.

Die weiblichen Mitglieder sind 1905 zum erstenmal gezählt worden. Ihr Anteil an der Mitgliederzahl des Gewerkschaftsbundes betrug:

1905 6 % 1910 8 % 1917 13 % 1920 18 % 1929 10 %

Die starke Erhöhung des Anteils der Gewerkschafterinnen während des Krieges ist wohl teilweise zu erklären mit der bedeutenden Vermehrung der weiblichen Erwerbstätigen in jener Zeit, teilweise auch damit, dass es damals gelungen ist, Kreise zu erfassen, die in ruhigeren Zeiten von der Organisation nichts wissen wollen. Nach 1920 ist der Prozentsatz der weiblichen Mitglieder rapid gesunken und seit 1923 beträgt er sozusagen unverändert 10 Prozent. Es wird niemand entgehen können, dass hier ein schwacher Punkt unserer Gewerkschaftsbewegung liegt, denn von der gesamten Fabrikarbeiterschaft sind heute 36 Prozent, in absoluter Zahl 147,100 Arbeiterinnen.

Die Finanzen.

Die Finanzstatistik des Gewerkschaftsbundes gibt uns einen kleinen Begriff von den gewaltigen Leistungen der Gewerkschaftsverbände. Sie zeigt vor allem auch, wie stark die Gewerkschaften in den letzten zwei Jahrzehnten ausgebaut worden sind. Die Vermehrung ihrer finanziellen Leistungen geht weit über die Steigerung der Mitgliederzahlen hinaus. Das wird deutlich veranschaulicht durch folgende Zusammenstellung:

Wenn wir den Durchschnitt der Jahre 1908—1913 gleich 100 setzen, so betragen

	Zahl der Mitglieder	Einnahmen	Ausgaben	Vermögen
1908/13	100	100	100	100
1917	192	177	183	209
1920	289	616	635	403
1923	196	455	450	440
1926	199	471	501	640
1929	241	741	694	1106

Noch 1917, als sich die Mitgliederzahl schon nahezu verdoppelt hatte, waren die Einnahmen und Ausgaben verhältnismässig weniger stark gestiegen. Anders dagegen 1920, wo die Finanzen auf mehr als das Sechsfache, der Mitgliederbestand nicht ganz auf das Dreifache angewachsen waren. Auch der Rückschlag der Krisenjahre traf die finanzielle Stärke der Gewerkschaften weniger als die Mitgliederzahl; der Vermögensbestand wurde kaum berührt davon.

Ende 1929, da die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder 2,4mal so gross war wie im Durchschnitt der Jahre 1908—1913, hatten sich die Einnahmen auf mehr als das Siebenfache, die Ausgaben nahezu auf das Siebenfache vermehrt. Die Vermögensbestände, die zur Hauptsache aus den Fonds der Versicherungskassen bestehen, weisen eine konstante Vermehrung auf und betragen heute elfmal soviel wie die Gewerkschaftsvermögen der Vorkriegszeit.

Betrachten wir nun diese finanziellen Leistungen noch etwas näher. Eine genaue Statistik über die Ein- und Ausgaben der Verbände besteht erst seit 1905.

Die Einnahmen der dem Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände betrugen:

	Totaleinnahmen	Einnahmen aus statutarischen Beiträgen
1905—1909	7,127,049	5,192,854
1910—1914	9,959,851	8,338,067
1915—1919	20,273,484	16,415,838
1920—1924	47,170,060	34,492,185
1925—1929	52,944,865	40,952,005
1905—1929	137,475,309	105,390,949

Von Jahrfünft zu Jahrfünft sind die Einnahmen bedeutend gestiegen. Daran hat natürlich auch die Geldentwertung ihren Anteil, der aber doch nur sehr bescheiden ist. Man vergleiche die 53 Millionen Einnahmen der letzten fünf Jahre mit den 10 Millionen der gleich langen Periode 1910/1914: verfünffacht. Auch die Mitgliederbeiträge brachten im letzten Jahrfünft fünfmal mehr ein als vor dem Krieg.

Im ganzen Zeitraum 1905—1929 sind den Gewerkschaften 137 Millionen Franken zugeflossen, wovon 105 Millionen aus den ordentlichen Beiträgen der Mitglieder. Im letzten Jahrzehnt allein waren es 100 Millionen Franken Einnahmen und 75 Millionen Mitgliederbeiträge.

Wie sind diese Mittel verwendet worden? Von den 137 Millionen sind nur 117 Millionen ausgegeben worden. Der Rest wurde in Fonds und Vermögen angelegt und bildet einen Rückhalt gegen allfällige Rückschläge.

Von den Ausgaben in Franken entfielen auf:

	Arbeitslosenunterstützung [1]	Reise- und Umzugsunterstützung	Kranken- und Unfallunterstützung	Sterbegelder [2]	Invalidenunterstützung	Notlageunterstützung
1905—1909	292,911	—	—	1,427,257	—	—
1910—1914	893,159	154,340	1,976,911	596,979	—	120,525
1915—1919	1,654,796	58,154	5,256,568	1,226,115	—	177,188
1920—1924	9,292,918	111,449	6,507,859	1,205,421	900,731	238,989
1925—1929	12,025,686	189,842	6,972,700	2,073,590	1,714,441	478,647
1905—1929	24,159,470	513,785	20,714,038	6,529,362	2,615,172	1,015,349

1 1905—1911 inklusive Reiseunterstützung.
2 1905—1909 inklusive Kranken- und Invalidenunterstützung;
1910—1919 inklusive Invalidenunterstützung.

	Streiks, Massregelungen, Bewegungen	Verwaltung	Verbandsorgane	Agitation, Bildung, Rechtsschutz	Beiträge und Subventionen	Total der Ausgaben
1905—1909	1,373,337	799,341	513,161	?	?	5,157,316
1910—1914	2,207,159	1,318,045	798,782	452,406	174,125	8,896,759
1915—1919	2,938,473	3,182,167	1,445,645	803,330	457,083	17,758,403
1920—1924	7,362,429	8,464,144	3,766,688	1,657,803	1,068,603	42,413,468
1925—1929	2,518,492	8,557,019	3,655,023	1,577,699	1,252,220	42,790,762
1905—1929	16,399,890	22,320,716	10,179,299	4,491,238	2,952,031	117,016,708

Der grösste Ausgabeposten ist die Arbeitslosenunterstützung. Sie hat jedoch erst in der allerletzten Zeit eine so grosse Bedeutung erlangt. Von den 24 Millionen wurden die Hälfte in den letzten fünf Jahren ausgegeben. Die Kranken- und Unfallunterstützung war früher schon bedeutsam und hat in den 25 Jahren 20,7 Millionen erfordert. Die Reise- und Umzugsunterstützung ist im Vergleich zur Vorkriegszeit verhältnismässig zurückgegangen, während für Sterbegelder und Invalidenunterstützung grössere Mittel benötigt wurden. Für alle diese Unterstützungszwecke zusammen sind seit 1905 total 56 Millionen Franken ausgegeben worden. In den letzten fünf Jahren allein sind den Mitgliedern 23 Millionen zugeflossen in Form dieser verschiedenen Unterstützungsleistungen.

Neben diesen Ziffern sind die 16 Millionen Franken Ausgaben für Streik- und Massregelungsunterstützung sehr bescheiden. Bedeutende Mittel erforderten die Bewegungen der Jahre 1920 bis 1924, wo die grossen Abwehrkämpfe zur Verteidigung des Lohnniveaus und der verkürzten Arbeitszeit zu führen waren.

Von den 22 Millionen Verwaltungsausgaben entfallen, soweit eine Ausscheidung möglich ist, etwa ein Viertel auf die sachlichen, drei Viertel auf die persönlichen Verwaltungskosten. Darin sind inbegriffen die Auslagen für Kongresse, Konferenzen, Entschädigungen an Sektionsvorstände, Einzüger usw. Bei manchen Verbänden sind auch Aufwendungen, die nicht zur eigentlichen Verwaltung gehören, hier unterverbracht, wie solche für Agitation und Bildung.

Ansehnliche Summen werden für die Gewerkschaftspresse aufgewendet. Sie sind aber trotz dem Ausbau der Verbandsorgane

im Verhältnis zur Mitgliederzahl nicht wesentlich gestiegen. Auch die übrigen Auslagen sind nicht so stark gestiegen wie die Aufwendungen für Unterstützungszwecke, die einen immer überragenderen Anteil am Finanzhaushalt der Gewerkschaften beanspruchen.

Ebenso interessant ist die Vergleichung der prozentualen Gliederung der Ausgaben:

	Arbeitslosenunterstützung[1] %	Andere Unterstützungen %	Total der Unterstützungen %	Streiks und Bewegungen %	Verwaltungsausgaben %	Verbandsorgane %	Uebrige Ausgaben %
1905—1909	6	28	(34)	27	15	10	14
1910—1914	10	32	(42)	25	15	9	9
1915—1919	9	38	(47)	17	18	8	10
1920—1924	22	21	(43)	17	20	9	11
1925—1929	28	27	(55)	6	20	9	10
1905—1929	21	27	(48)	14	19	9	10

[1] 1905—1911 inklusive Reiseunterstützung.

Hier wird es noch viel deutlicher, wie stark die Arbeitslosenunterstützung angewachsen ist: von 6 auf 28 Prozent. Die übrigen Unterstützungen hatten 1910—1919 einen bedeutenden Umfang angenommen; in den letzten zehn Jahren machen sie jedoch zusammen kaum soviel aus wie die Arbeitslosenunterstützung. Im ganzen sind von den gesamten Ausgaben im Durchschnitt der letzten 25 Jahre fast die Hälfte für Unterstützungen verwendet worden. In den letzten fünf Jahren sind sogar 55 Prozent der gewerkschaftlichen Mittel jenen Mitgliedern zugute gekommen, die durch Wechselfälle des Lebens in Not geraten sind.

Diese Zahlen sind wohl eines der wichtigsten Werbemittel der Gewerkschaften.

Auffällig ist der starke Rückgang der Streikausgaben von 27 auf 6 Prozent der Gesamtausgaben. Zum Teil spielen, wie schon erwähnt, Gründe der Konjunktur eine Rolle. Ausserdem hat sich aber auch die Streiktaktik grundlegend gewandelt. Es wird nicht mehr einfach frisch und fröhlich drauflos gestreikt. Das wäre auch sinnlos angesichts des organisierten und gut gerüsteten Unternehmertums. Sondern die Bewegungen werden zum grössten Teil auf dem Verhandlungswege erledigt, und nur dort, wo es absolut nötig ist, wird die schärfste Kampfwaffe angewendet, die dann dafür um so wirksamer ist.

Der Anteil der Verwaltungsausgaben ist von 15 auf 20 Prozent gestiegen; in den letzten beiden Jahren zeigt er wieder sinkende Tendenz. Ziemlich stabil im Verhältnis zu den Gesamtausgaben blieben die Aufwendungen für die Presse.

Die gewerkschaftlichen Kämpfe.

Nicht weniger aufschlussreich sind die Zahlen über die von den Gewerkschaftsverbänden geführten Bewegungen. Hier kann der Vergleich nur bis 1910 zurückgeführt werden.

	Zahl der Bewegungen	Zahl der Beteiligten	Davon organisiert	Streikbewegungen Anzahl	Streikbewegungen Zahl der Beteiligten	Aussperrungen Anzahl	Aussperrungen Zahl der Beteiligten
1910—1914	1,577	165,985	100,203	295	20,593	39	5,003
1915—1919	6,198	1,144,160	751,659	676	63,273	16	1,572
1920—1924	4,274	779,227	494,374	430	37,387	27	11,429
1925—1929	2,195	702,273	482,859	224	17,519	4	128
1910—1929	14,244	2,791,645	1,829,095	1625	138,758	86	18,132

Heiss ging es zu in den Kriegsjahren; die grosse Zahl der Bewegungen und Beteiligten erklärt sich leicht durch die Teuerung, die zahlreiche Lohnkämpfe nötig machte, und die wachsende Bewegung für Verkürzung der Arbeitszeit.

In den beiden Jahrzehnten 1910—1929 haben die Gewerkschaftsverbände über 14,000 Bewegungen geführt, an denen rund 2,800,000 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligt waren (natürlich sind sehr viele mehrmals gezählt). Nur 1625 Konflikte, also 11 Prozent aller Bewegungen, führten zur Arbeitsniederlegung, an denen insgesamt 139,000 Arbeiter mitmachten. Die Zahl der Aussperrungen ist verhältnismässig sehr gering; sie waren nur 1920—1924, zur Zeit der Reaktion, von grösserer Bedeutung.

Die Zahl der unterstützten Streiktage betrug:

1910—14	655,634	1920—24	1,188,064
1915—19	848,433	1925—29	337,978

Im ganzen wurden in den zwei Jahrzehnten für 3,030,109 Streiktage Unterstützung gewährt. Zwei Drittel davon entfallen auf die Periode 1915—1924, während die letzten fünf Jahre die kleinste Zahl von Streiktagen aufweisen.

Welches waren die Ergebnisse dieser Kämpfe? Es wurden erreicht:

	Arbeitszeitverkürzung für Arbeiter	Arbeitszeitverkürzung pro Woche in Stunden	Lohnerhöhungen für Arbeiter	Lohnerhöhungen pro Woche in Franken	Tarifverträge Anzahl	Tarifverträge für Arbeiter	Ferien für Arbeiter
1910-14	29,117	68,102	64,103	144,972	398	34,802	[3] 1,795
1915-19	332,831	1,793,570	777,207	5,655,587	749	111,903	58,193
1920-24	22,402	81,819	214,870	1,416,521	568	94,446	70,091
	(16,770)[1]	(—69,029)[1]	(—145,365)[2]	(—1,014,262)[2]			
1925-29	10,160	35,606	85,230	310,969	358	73,244	83,379
1910-29	394,510	1,979,097	1,141,410	7,528,049	2073	314,395	213,458
	(16,770)[1]	(—69,029)[1]	(—145,365)[2]	(—1,014,262)[2]			

[1] Arbeitszeitverlängerung. [2] Lohnreduktionen. [3] Für 1910—1912 keine Angaben.

Bei den Angaben über die Zahl der Arbeiter ist zu berücksichtigen, dass jeder Arbeiter jedesmal gezählt wurde, wenn er an einer Bewegung teilnahm, so dass dieselben Arbeiter mehrmals in der Statistik enthalten sind.

Man vergegenwärtige sich die Bedeutung dieser Zahlen! Wie vielen tausend Arbeiterfamilien konnte durch höhere Löhne eine bessere Lebenshaltung ermöglicht werden! Wie vielen tausend Arbeitern und Arbeiterinnen wurde durch die Arbeitszeitverkürzung Gelegenheit geschaffen zu sportlicher und geselliger Be-

tätigung in der Freizeit! Wie viele Tausende können sich in der Ferienzeit erholen von den Anstrengungen im Betriebe! Diese Angaben sollten jedem Arbeiter eindringlich zeigen, was er durch Zusammenschluss mit seinen Berufskollegen zu erreichen vermag.

*

Wenn wir heute auf das 50jährige Bestehen des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes zurückblicken, so ist das Schönste der Hinweis darauf, was die Gewerkschaftsbewegung der Arbeiterschaft alles gebracht hat. Die Gewerkschaften lassen sich nicht mehr wegdenken aus dem Wirtschaftsleben der Gegenwart. Sie sind ein massgebender Faktor im Staat und in der Volkswirtschaft geworden. Aus den mitgeteilten Zahlen ist auch zu erkennen, dass die Gewerkschaften nicht nur ihren Mitgliedern, sondern dem ganzen Volke Nutzen gebracht haben. Ihre Unterstützungseinrichtungen haben Tausende vor Verarmung bewahrt und dadurch auch dem Staat und den Gemeinden Lasten abgenommen. Und was sie durch die Verbesserung der Existenzbedingungen dem arbeitenden Volk an gesundheitlichen Vorteilen, an Verlängerung der Lebensdauer, aber auch an kulturellen Werten (man denke nur an die Sportbewegung und die Kulturvereine der Arbeiterbewegung) gebracht haben, das entzieht sich jeder Schätzung. Es ist daher nicht zuviel behauptet, wenn wir sagen: Es liegt im Interesse der Gesamtheit, dass die Gewerkschaften diese Arbeit auf immer breiterer Grundlage fortsetzen können. Das wird geschehen und ihr Einfluss wird sich steigern in dem Masse, wie es gelingt, die heute noch fernstehenden Arbeitermassen in die freigewerkschaftliche Organisation einzureihen.

Aus meiner Zeit als Gewerkschaftssekretär.

Von August Huggler.

Eine Fabrikversammlung.

Es war an einem Werktag-Nachmittag im Spätsommer 1910, als Karl Erdmann, damals Sekretär des Verbandes der Lebens- und Genussmittelarbeiter und Mitglied des Bundeskomitees, mich aufsuchte und mir vorschlug, an einer Versammlung, die von der Direktion der Schokoladenfabrik Tobler für den gleichen Abend einberufen war, das Referat zu halten. Etwas überrascht durch das Ansinnen, an einer von der Fabrikleitung einberufenen Versammlung das Referat halten zu sollen, verlangte ich näheren Aufschluss. Etwas aufgeregt erklärte mir Erdmann, sein Verband sei seit Monaten bestrebt, die Arbeiter der Toblerfabrik gewerkschaftlich zu organisieren. Bisher hätten aber nur einige Dutzend Leute von zirka 400 den Mut gefunden, sich dem Verband der Lebensmittelarbeiter anzuschliessen. Sollte es der Fabrikleitung gelingen, eine Betriebsorganisation, unter ihrer Kontrolle und Protektion